

MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA

SCRIPTORES RERUM GERMANICARUM
IN USUM SCHOLARUM SEPARATIM EDITI

LXXXII

Ekkehart IV.
St. Galler Kloster geschichten
(Casus sancti Galli)

Wiesbaden 2020
Harrassowitz Verlag

Ekkehart IV.
St. Galler Kloster geschichten
(Casus sancti Galli)

Herausgegeben und übersetzt

von

Hans F. Haefele (†)

und

Ernst Tresp

unter Mitarbeit von

Franziska Schnoor

Wiesbaden 2020

Harrassowitz Verlag

Bibliographische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet unter <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication
in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data
are available in the Internet at <http://dnb.dnb.de>.

© 2020 Monumenta Germaniae Historica, München
Alle Rechte vorbehalten
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier
Satz: Dr. Anton Thanner, Weihungszell
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen
Printed in Germany
ISBN 978-3-447-11178-2
ISSN 0343-0820



VORWORT

Die Neuausgabe der Casus sancti Galli des St. Galler Geschichtsschreibers Ekkehart IV. hat eine langwierige und bewegte Entstehungsgeschichte. Die Aufgabe wurde zunächst dem Schweizer Historiker Hanno Helbling (1930–2005) übertragen, der 1954/55 als Stipendiat am Münchner Institut der MGH weilte. Zu seiner Unterstützung wurde 1956 sein Landsmann Hans Frieder Haefele (1925–1997) herangezogen; Haefele hatte sich durch die Ausgabe der Gesta Karoli Magni Notkers des Stammers (MGH SS rer. Germ. N. S. 12) qualifiziert. Damals rechnete man „mit dem Abschluß des Ganzen in etwa einem Jahr“ (DA 14 S. 2). Nachdem Helbling 1958 Feuilletonredaktor bei der Neuen Zürcher Zeitung geworden war, übernahm Haefele die Aufgabe, die Edition abzuschließen. Seine Forschungsarbeit in München, eine Zeitlang auch am Mittellateinischen Wörterbuch, verband er ab 1957 mit einer nebenamtlichen Lehrtätigkeit an der Universität Zürich. Hier wirkte er dann ab 1963 als Extraordinarius und von 1973 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1992 als Ordinarius für Lateinische Philologie des Mittelalters.

Von den St. Galler Klostergeschichten Ekkeharts IV. ließ Haefele sich in Bann schlagen. Jahrzehntlang, während seiner akademischen Lehrtätigkeit, danach als Emeritus und auch noch in den Tagen seiner schweren Krankheit, widmete er sich der kritischen Edition der Casus sancti Galli im Rahmen der MGH. Davon zeugen eine Reihe von Aufsätzen zu Überlieferung, Aufbau und Gehalt wie auch zu Einzelaspekten dieses berühmten Geschichtswerkes. Eine wichtige Vorarbeit bilden namentlich seine Untersuchungen zur handschriftlichen Überlieferung und zur sprachlichen Gestaltung der Casus (DA 17 S. 145–190 und 18 S. 120–170). Gleichsam als Etappenziel auf dem Weg zur kritischen Neuedition veröffentlichte Haefele 1980 eine deutsche Übersetzung mit parallelem Textdruck; diese zweisprachige Ausgabe erfreut sich großer Beliebtheit und Verbreitung, sie liegt inzwischen bereits in fünfter Auflage (2013) vor. Doch Haefeles Wunsch, seine Arbeit an diesem Lebenswerk vollendet zu sehen, ging nicht in Erfüllung. Als er am 1. Oktober 1997 verstarb, hinterließ er ein in weiten Teilen erarbeitetes, aber bei weitem noch nicht vollendetes Werk.

Im Frühjahr 1999 übertrug mir die Zentralkdirektion die ehrenvolle Aufgabe, in die Fußstapfen von Hans Frieder Haefele zu treten und die verwaiste Edition abzuschließen. Damals wirkte ich vollamtlich an der Universität Freiburg im Üchtland, und es war noch keineswegs abzusehen, dass ich ein Jahr später zum Direktor der Stiftsbibliothek St. Gallen berufen werden würde. Eine weitere Fügung wollte es, dass bereits die erste kritische Ausgabe der Casus sancti Galli von einem St. Galler Amtsvorgänger stammt, von Ildefons von Arx (1755–1833), Konventuale des 1805 aufgehobenen Gallusklosters und von 1824 bis zu seinem Tod Stiftsbibliothekar. Von Arx zählte zu den ersten Förderern und Editoren der Monumenta Germaniae Historica; er war korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, gehörte für die Stiftsbibliothek zu den Subskribenten der ersten Scriptorum-Bände und steuerte zu diesen als Editor Bedeutendes bei. Insbesondere gab er im zweiten Scriptorum-Band die Scriptorum rerum Sangallensium heraus, die St. Galler Geschichtsquellen vom Anfang bis ins

13. Jahrhundert, darunter die *Casus*-Reihe von Ratpert über Ekkehart bis Conradus de Fabaria.

Mit dem Amsantritt als Stiftsbibliothekar von St. Gallen im Herbst 2000 eröffnete sich mir in der reichen Überlieferung der Stiftsbibliothek die Welt der Ekkeharte, der Notkere und der anderen Mönche des Gallusklosters, die Ekkehart IV. in seinen *Casus* so lebendig schildert. Der Zugang zu den frühmittelalterlichen Handschriften brachte mir vor allem aber die unmittelbare Begegnung mit der gelehrten Hinterlassenschaft Ekkeharts selbst. Die *Casus* sind zwar nicht als Autograph überliefert, sondern nur in einer späteren, wenn auch dem Original des Autors sehr nahen Abschrift. Hingegen ist das Handexemplar von Ekkeharts Dichtwerken, der *Liber benedictionum*, als Autograph erhalten. Dazu geben Texte und Einträge von seiner Hand in Dutzenden von Handschriften Zeugnis von seiner gelehrten Beschäftigung mit den Werken der Klosterbibliothek. Die umfassende Bildung des Magisters floss auch in die *Casus* ein, wohl Ekkeharts Alterswerk, an dem er während mancher Jahre bis zu seinem Tod gearbeitet haben dürfte und das er unvollendet hinterlassen hat.

Die Meisterschaft der Sprache, die Lebendigkeit und Farbigkeit der Erzählung, die Fülle an Nachrichten über das damalige Leben im Kloster, die Einblicke in den Schulbetrieb, die Charakterisierung alt sanktgallischer Schulmeister und Gelehrter, die Herrscherbesuche im Kloster usw. – dies alles macht Ekkeharts *Casus sancti Galli* weit über St. Gallen hinaus zu einem der berühmtesten Geschichtswerke des Frühmittelalters. Ihre Neuauflage hatte, neben der Sicherung des Textes, den Gehalt des Werkes in einem historischen und philologischen Kommentar zu erschließen. Bei einem so vielseitig gebildeten und bewanderten Gelehrten wie Ekkehart galt es insbesondere, die zahlreichen literarisch-philologischen Bezüge aufzuzeigen. Hans Frieder Haefele hat hierzu wesentliche Vorarbeiten geleistet. Die historische Kommentierung hatte weiter die landes- und reichsgeschichtlichen Forschungen der letzten Jahrzehnte einzubeziehen und die kaum überblickbare Anzahl von Veröffentlichungen zu berücksichtigen, die sich mit den *Casus* befassen. Denn Ekkeharts *St. Galler Klostergeschichten* haben seit der

Ausgabe durch von Arx, getreu dem Wahlspruch der Monumenta „Sanctus amor patriae dat animum“, wie kaum ein anderes literarisches Werk aus dem frühen Mittelalter zur Beschäftigung angeregt und die Imagination beflügelt. Schon zuvor war ihr großer erzählerischer Gehalt bekannt, wie die Brüder Grimm bezeugen: „Nur wenigen Schriftstellern des Mittelalters ist die Ausführlichkeit, wonach in der Geschichte unser Herz begehrt, eigen, wie dem Eckart von St. Gallen“ (Vorrede zum 2. Band der Deutschen Sagen [1818] S. III). Im Jahr 1845 schuf Joseph Victor von Scheffel mit diesem Erzählstoff den historischen Roman „Ekkehard“, der als eine Art deutscher Nationaldichtung weit verbreitet wurde und bis in die jüngste Vergangenheit nachwirkt. Auch heute sind die Casus ein über die Fachwelt hinaus gelesenes und bekanntes Geschichts- und Geschichtenwerk geblieben. Generationen von Gelehrten sowie am Mittelalter sich erfreuender Leser haben sich damit beschäftigt.

Dabei war die Bewertung der Casus sancti Galli als Quelle für die Geschichte und Kultur im Laufe des 19. Jahrhunderts und danach einem grundlegenden Wandel unterworfen. Der nach von Arx zweite neuzeitliche Editor des Werkes, Gerold Meyer von Knonau (1843–1921), suchte in seiner Ausgabe von 1877 in den Mittheilungen zur Vaterländischen Geschichte als herausragender Vertreter der kritischen Geschichtswissenschaft das „Tatsächliche“: In einem ausufernden (gleichwohl in manchen Einzelheiten immer noch nützlichen) Sachkommentar wies er die Fehler, Irrtümer und Ungenauigkeiten Ekkeharts nach. Auf Meyer von Knonau geht das noch weit ins 20. Jahrhundert nachwirkende Bild von Ekkehart als einem auf weite Strecken unzuverlässigen und fabulierenden Erzähler zurück. Erst in den letzten Jahrzehnten hat sich die Einschätzung des Werkes geändert. Hinter der in den Fakten oftmals ungenauen und unzuverlässigen Darstellung kam die tiefere historische „Wahrheit“ ans Licht: Die Casus sancti Galli sind für die ältere Geschichte St. Gallens und weit darüber hinaus von unschätzbarem Wert; sie sind eine Fundgrube für die Kulturgeschichte des Frühmittelalters. Ihre Rehabilitierung und Neubewertung hat schon lange stattgefunden. Ein nicht unwesentliches Verdienst dabei kommt den Studien von Haefele zu. Neue Untersuchungen haben weitere Dimensionen der

Casus erschlossen, z. B. ihre Funktion als „paradigmatisch erzählender Kommentar zur Benediktsregel“ (Ernst Hellgardt) vor dem Hintergrund und in Auseinandersetzung mit den Klosterreformen des 10. und 11. Jahrhunderts. Die Kommentierung in der Neuausgabe hatte im Lichte der heutigen Erkenntnisse zu erfolgen.

Den Ausgangspunkt für die Kommentierung bilden die bis Kapitel 45 vorliegenden Sachanmerkungen, die Haefele noch hatte ausarbeiten können. Dazu kommen Materialien für neun weitere Kapitel (bis Kapitel 54), die Haefeles frühere Mitarbeiterin Charlotte Bretscher-Gisiger aus seinem Nachlass zusammengestellt hat. Diese Teile weisen eine hohe Kommentierungsdichte auf. Vor allem sind darin viele für Ekkeharts Sprache signifikante Zitate und *Similia* herausgehoben. Sie belegen die hohe Bildung des Chronisten, vor allem seine große Belesenheit in der antiken, frühchristlichen und mittelalterlichen Literatur. Ihr Nachweis ist „nicht ohne Bedeutung, so mühsam er sich gestaltet und so fragmentarisch er, trotz allem Aufwand, am Ende bleiben mag“ (Haefele, *Tu dixisti* S. 182). Für die restlichen zwei Drittel der *Casus* (Kapitel 55–147) konnte eine solche Dichte nicht im gleichen Umfang eingehalten werden, aber es wurde darauf geachtet, die Unterschiede anzugleichen. Dabei wurden auch die Sachanmerkungen bis Kapitel 54 überarbeitet und aktualisiert.

Die Textausgabe mit dem kritischen Apparat wurde auf der Grundlage des Haefele'schen Manuskripts von Franziska Schnoor, Philologin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Stiftsbibliothek St. Gallen, überarbeitet, an den Handschriften kollationiert und für die Edition bereinigt. Dabei war hilfreich, dass alle sechs der Ausgabe zugrunde liegenden Handschriften, die sich in der Stiftsbibliothek und in der Kantonsbibliothek St. Gallen befinden, auch digital auf e-codices zugänglich sind. Die Digitalisierung ist inzwischen ja auch beim Edieren angekommen und hat die Arbeit des Editors und Kommentators wesentlich erleichtert. Bei der digitalen Erschließung mittelalterlicher Handschriften spielte die Stiftsbibliothek eine Vorreiter-Rolle; sie begann 2005 zusammen mit der Universität Freiburg im Üchtland das Pilot-Projekt *Codices electronici Sangallenses* (CESG) der St. Galler Handschriften; daraus ist als

hervorragendes Arbeitsinstrument die virtuelle Bibliothek e-codices mit zur Zeit 2338 mittelalterlichen Handschriften der Schweiz (Stand März 2020) entstanden. Dem Leiter von e-codices Christoph Flüeler und seinen Mitarbeitenden, insbesondere Ramona Fritschi, Rafael Schwemmer und Marina Bernasconi Reusser, sei für ihre Unterstützung gedankt, ebenso Rudolf Gamper und Wolfgang Göldi für die Bereitstellung der beiden Handschriften aus der Kantonsbibliothek St. Gallen.

Als weiteres nützliches Instrument konnte für die Edition die Datenbank monumenta.ch verwendet werden, die den strukturierten Text der Casus sancti Galli (und zahlreicher anderer mittelalterlicher Texte) mit der synoptischen Präsentation der Handschriften auf der Grundlage von e-codices und mit praktischen Hilfsfunktionen verknüpft. Dem Schöpfer und Betreuer von monumenta.ch, Max Bänziger, danke ich für seinen unermüdlichen Einsatz und für seine Geduld. Es ist sehr zu wünschen, dass diese und weitere verwendete Datenbanken (siehe unten S. 98) auf Dauer angelegt sind und mit Hilfe von sogenannten Permalinks auch künftigen Forschungen zur Verfügung stehen.

Die deutsche Übersetzung beruht auf jener, die Hans Frieder Haefele in langen Jahren erarbeitet und für seine zweisprachige Ausgabe von 1980 verwendet hat. Sie ist präzise, sprachlich fein formuliert, fühlt sich in die Sprache Ekkeharts ein und ist selbst eine Schöpfung mit literarischem Anspruch. Sie wurde auch aus Respekt vor dem Autor übernommen, obwohl sie sprachlich etwas veraltet und seiner Zeit verhaftet ist. Mit Hilfe von Franziska Schnoor wurde sie allerdings wo nötig verbessert, geglättet und dem heutigen Sprachgebrauch angenähert.

Die Einleitung stützt sich auf Haefeles Einleitung zu seiner Ausgabe von 1980 sowie auf seine anderen grundlegenden Vorarbeiten zur geplanten MGH-Ausgabe. Der neue Herausgeber fühlt sich diesem Erbe dankbar verpflichtet, er sieht sich als Vollender von Haefeles Lebenswerk und lässt diesen so weit wie möglich selbst zu Worte kommen.

Besondere Sorgfalt und intensive Arbeit wurde auf die Erstellung der verschiedenen Register verwendet. Sie sollen die Vielfalt

der Ekkehart'schen Sprache erschließen und auch Zugänge zu den Nachrichten über Handschriften oder über liturgisch-musikalische, teilweise mit Neumen versehene Texte bieten, die einen besonderen Reichtum der Casus sancti Galli ausmachen. Bei dieser Arbeit durfte der Herausgeber wieder auf die Unterstützung durch Franziska Schnoor zählen, ebenso auf die kritische Durchsicht am Ende durch Andreas Nievergelt, Germanist und auch er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Stiftsbibliothek. Das analytische Wortregister im Umfang von etwa 4.500 Lemmata erschließt nun, zusammen mit dem Register in der Edition des Liber benedictionum durch Johannes Egli von 1909 und der Edition von Ekkeharts Orosius-Glossen durch Heidi Eisenhut von 2009 (<http://www.monumenta.ch/heidi-eisenhut/cd>) praktisch den gesamten Wortschatz unseres Autors und bildet eine solide Grundlage für künftige Untersuchungen.

Mit dem Erscheinen der Ekkehart-Ausgabe geht für den Editor eine mehr als zwanzigjährige intensive Beschäftigung mit diesem berühmten Werk zu Ende. Auf dem langen Weg habe ich von verschiedenen Institutionen und von zahlreichen Personen Hilfe und Unterstützung erfahren; ohne sie hätte ich das Ziel dieser anspruchsvollen Aufgabe nicht erreicht.

An erster Stelle gebührt mein Dank der Stiftsbibliothek St. Gallen und ihrer Trägerschaft, dem Katholischen Konfessionsteil des Kantons St. Gallen. Die Bibliothekskommission als Aufsichtsbehörde über die Stiftsbibliothek hat mein Vorhaben stets wohlwollend begleitet und großzügig gefördert, dies sowohl während meiner Amtszeit von 2000 bis 2013 als auch nach meiner Pensionierung. Ich konnte während all der Jahre die Infrastruktur der Stiftsbibliothek mit ihren Handschriften, der reich dotierten Fachbibliothek und den technischen Hilfsmitteln für den „Ekkehart“, die vorbereiteten Studien und die abschließende Edition, nutzen. In diesem Sinne ist die neue Ausgabe der Casus sancti Galli auch ein Projekt der Stiftsbibliothek. Indem ich das abgeschlossene Werk ihr symbolisch überreiche, statte ich ihr meinen tiefen Dank aus für die reich-erfüllten Jahre, die ich in der Nachfolge Notkers des Stammlers, Ekkeharts IV. und Ildefonds von Arx' als Hüter über ihre Schätze ver-

bringen durfte. Die lange erwartete Edition sei auch eine Hommage an die St. Galler Bevölkerung, die sich mit dem Erbe ihres illustren Gallusklosters und nicht zuletzt mit den von Ekkehart erzählten Klostergeschichten verbunden weiß.

Leider kann Rudolf Schieffer (1947–2018), der langjährige Präsident der MGH, meinen Dank nicht mehr entgegennehmen. Er hat mir seinerzeit das verwaiste Editionsprojekt anvertraut und dieses während all der Jahre mit freundschaftlichem Wohlwollen gefördert. Er hätte sich bestimmt gefreut, nun die Edition als reife Frucht seiner Förderung in Händen halten zu können.

*Franziska Schnoor hat über die weiter oben erwähnten Anteile an der Edition hinaus mit ihrem gründlichen Wissen und sicheren Urteil als Philologin mich als Herausgeber mannigfaltig unterstützt; sie hat es daher verdient, auf dem Titelblatt mitaufgeführt zu werden. Weiter nenne ich in Dankbarkeit die folgenden Personen: Peter Stotz, Schüler Haefeles und selbst profunder Kenner Ekkeharts, hat das Editionsvorhaben von Anfang an begleitet und mich in selbstloser Hilfsbereitschaft und Freundschaft mit seinen wertvollen Ratschlägen unterstützt. Hannes Steiner, der Herausgeber der *Casus sancti Galli Ratperts*, hat mir seine Detailanalysen der wichtigsten Handschriften zur Verfügung gestellt und im Austausch mit mir erhellende Einsichten in die beiden vergleichbaren und doch so verschiedenen St. Galler Klostergeschichten von Ratpert und Ekkehart vermittelt. Mit Heidi Eisenhut, die sich ebenfalls intensiv und lange Zeit mit Ekkehart befasste, nämlich mit seiner Glossierung der St. Galler *Orosius*-Handschrift, stand ich in einem freundschaftlichen und anregenden Gedankenaustausch. Martin Klöckener war mir ein kompetenter Ratgeber in liturgiegeschichtlichen Fragen. In Pascal Ladner hatte ich während all der Jahre einen wohlwollenden Gesprächspartner. Kollegiale Unterstützung habe ich von Peter Erhart, Stiftsarchivar von St. Gallen, der den Kommentar zur italienischen Ausgabe der St. Galler Klosterchronistik von 2004 verfasst hat, sowie von seinen Mitarbeitenden am Stiftsarchiv erfahren. Helena Leithe-Jasper vom Mittellateinischen Wörterbuch in München gab mir Auskunft auf lexikographische Fragen. Veronika Lukas von den MGH hat das Manuskript kritisch durchgesehen, Bernd Posselt*

unterstützte mich bei Fragen der EDV, Horst Zimmerhackl betreute die Drucklegung.

Mein ganz besonderer Dank gilt meiner Gattin Kathrin Utz Tremp. Als ich vor 25 Jahren das Vorwort zur Ausgabe der Viten Ludwigs des Frommen von Thegan und dem Astronomus in den MGH verfasste, dankte ich am Schluss ihr „für ihr während all den Jahren nie erlahmendes Interesse an Ludwig dem Frommen, seinen Biographen und ihrem Editor, für ihre Ermunterung und ihre aktive Mithilfe in den verschiedenen Phasen der Arbeit“. Was damals für die Ludwigsbiographen gültig war, gilt heute in noch höherem Maße für Ekkehart. Der St. Galler Mönch aus dem 11. Jahrhundert und seine Kloster geschichten waren während zweier Jahrzehnte unsere Wegbegleiter. Meine Frau wurde ihrer nicht überdrüssig, sondern war mir stets eine anregende, unterstützende und hilfreiche Gesprächspartnerin – und freut sich jetzt mit mir über den Abschluss!

*Freiburg im Üchtland,
am Benediktstag (21. März) 2020*

Ernst Tremp

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|--------|
| <i>Einleitung</i> | 1 |
| I. <i>Der Verfasser</i> | 1 |
| 1. <i>Ekkehart IV., Mönch von St. Gallen</i> | 1 |
| 2. <i>Werke</i> | 8 |
| II. <i>Die Casus sancti Galli</i> | 14 |
| 1. <i>Titel, Thema und Aufbau</i> | 14 |
| 2. <i>Anlass und Entstehungszeit</i> | 27 |
| 3. <i>Quellen und Vorlagen</i> | 30 |
| 4. <i>Sprache und Stil</i> | 38 |
| 5. <i>Zum Wert als Geschichtsquelle und zur literarischen Stellung</i> | 46 |
| III. <i>Fortleben und Überlieferung</i> | 51 |
| 1. <i>Das Fortleben</i> | 51 |
| 2. <i>Die Handschriften</i> | 62 |
| 3. <i>Klassifikation der Handschriften</i> | 77 |
| 4. <i>Frühere Ausgaben und Übersetzungen</i> | 84 |
| 5. <i>Zur Einrichtung der Ausgabe</i> | 91 |
| <i>Abkürzungen und Siglen</i> | 94 |
| <i>Quellen- und Literaturverzeichnis</i> | 99 |
| <i>Siglenverzeichnis</i> | 112 |
| <i>Edition und Übersetzung</i> | |
| <i>Casus sancti Galli / St. Galler Kloster geschichten</i> | 113 |
| <i>Register</i> | |
| <i>Handschriften</i> | 547 |
| <i>Stellen</i> | 549 |
| <i>Initien</i> | 560 |
| <i>Namen</i> | 561 |
| <i>Wörter</i> | 576 |